

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Der achtseitigen Wochenbeilage Illustriertes Sonntagsblatt.
Wochenschrift für Drahtnachrichten: Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

245 Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M., monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn)

Hachenburg, Donnerstag den 19. Oktober 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus): die sechsgepaltene Zeile ober deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Oktober. Feindliche Angriffe an der Somme werden im Entschieden zum Scheitern gebracht. — Die Kämpfe sind hienun ab. Angriffe der Russen bei Balosse werden abgewehrt. Südwestlich Gorbunow wird ein russischer Stützpunkt zerstört. — Siebenbürgischer Kriegsschauplatz unverändert.

Geteiltes Leid.

Es hat lange gedauert, bis Rußland und Italien in den Zielen ihrer auswärtigen Politik zusammengekommen haben. Nun es aber geschehen ist, dürfen sie nicht nur die Freude über die Vereinigung der beiden Nationen, sondern auch die Freude über die Tatsache, daß die Ostfront der Krieges nun für alle Seiten unverrückbar ist, wie die Russen die unerschrockensten Massennovizen auf sich nehmen und doch um keinen Schritt vorwärtskommen, so liegen die Italiener ganze Berge von Leichen und Wunden zurück, ohne ihrem heißersehnten Ziele Triest näher als höchstens einen Fußbreit Landes nähergekommen zu sein. Offensiv um jeden Preis hieß hier wie dort die Losung, weil man bis zum Winter doch wenigstens einen sichtbaren Erfolg heimbringen möchte, und auch weil den Rumänen zum mindesten indirekt gebracht werden sollte. Aber es blieb auch diesmal dem guten Willen; man ist soweit als wie zuvor. Nicht anders steht es auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet. In Rußland sucht man ja die Verhältnisse zu verschleiern, und bei der ausgezeichneten Leistung, die den herrschenden Beamtenkreisen in dieser Hinsicht zur Seite steht, ist es auch einigermaßen schwer, den wirklichen Stand der Dinge zu kommen. Aber auch hier ist nicht, auch wenn der Finanzminister die Anweisung neuer Steuerpläne mit der Begründung beibringt, das Volk sei ganz gut imstande, sie auf sich zu nehmen, weil der größere Teil der Kriegsgewinne im Lande verbleibe. Auf der anderen Seite hat er alle Hände voll zu tun, den zunehmenden Einfluß des ausländischen Kapitals zu verhindern. Ganze russische Industriezweige befinden sich in den Händen fremder Geldmächte, die außerdem die wirtschaftliche Lage des Reiches durch eintägliche Spekulationen auf kurzfristige Zwischengewinne nach sich ziehen zu können wissen. Das geht auf Kosten ebenso der russischen Kapitalisten kleineren Maßstabes wie des Staatskredits, mit dem es ja ohnedies nicht zum besten bestellt ist. Hier sind Mächte an der Arbeit, deren Aufgabe zum mindesten nicht weniger fühlbar wird, als vor dem Kriege unter der Herrschaft der sogenannten „Vergewaltigung“ der Fall war. Man hat nur ein Mittel eingetauscht und weiß nun nicht recht was zu tun ist.

In Italien fehlt es auch nicht an ähnlichen Sorgen. Die Regierung sucht geistungen, den Kampf gegen die Verwundung der italienischen Valuta in die Hand zu nehmen und auf breiterer Grundlage zu organisieren. Sie hat dem Vorstiz des Agrarministers einen Ausnahmestellung, um die Einführung von gesetzlichen Bestimmungen zu beraten, welche den Verbrauch von Getreide, Fleisch, Butter, Milch, Eiern, Wein, Obst, Holz, die Bevölkerung zur Beschränkung des Konsums anhalten, um das Bedürfnis an Warenzufuhr zu vermindern. In seiner Rede sprach der Minister von den unvorstellbaren Gefahren, die auf diesem Gebiet erwogen werden, und nachher die Sicherheit der Nation bedrohen. Die Nation müsse mitarbeiten, der Verbrauch der notwendigen Waren müsse bis zur gänzlichen Einschränkung und der notwendigen vermindert werden. Alle Bürger müßten sich an ein sparsames Leben gewöhnen und auch die arbeitenden Klassen zu den allgemeinen Opfern für das Vaterland durch Beschränkungen in ihren Lohnbezügen beitragen. Also so weit ist man schon in Italien, daß die Nation nichts weniger als vorbildliche Lebenshaltung der Nation in der Kriegesbegeisterung in diesen Kreisen, die zu dem Teil den verhängnisvollen Mattagen des vorigen Jahres einen beängstigenden Grad erreichte, gewiß nicht mehr nachgeben lassen und vielleicht auch sonst, namentlich in Verbindung mit der Ergebnislosigkeit aller militärischen Maßnahmen seit der Einnahme von Görz, das Volk wieder etwas zur Besinnung bringen. Es geht es mit recht trüben Aussichten in seinen Kriegswinter hinein.

Es Rußland und Italien in diesem Falle werden das Gefühl lassen wollen, daß geteiltes Leid halbes Leid ist, und es würde deshalb doch nicht leichter zu tragen sein, als es nicht das Ende, sondern erst den Anfang einer neuen Phase darstellt, die beide Länder sich durch eigene Anstrengungen haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Hauptauschuß des Reichstages begonnenen Verhandlungen über die Zensur führten zu starken Bemerkungen dieser Kriegseinrichtung durch die Redner aller Parteien Staatssekretär Dr. Helfferich und Ministerialdirektor Dr. Lemmerling verteidigten die Notwendigkeit der Zensur, wobei der Staatssekretär erklärte, hinsichtlich der Kriegsziele bestehe bereits eine größere Freiheit als früher. In den Beschlüssen der Oberzensurbehörde komme das Wort „Burgfrieden“ überhaupt nicht vor. Gehässige Angriffe müssen jedoch vermieden werden.

Gegen die Goldgier der norwegischen Reeder wendet sich in der Nordd. Allgem. Ztg. Erich Villenthal. Er führt aus, daß trotz eines Überflusses an Schiffen, trotz der im Verhältnis zur Volkszahl größten Handelsflotte der Welt Norwegen unter Nahrungsmittelnot leide, weil die Flotte der Nation im Dienste Englands Dampfware befördern muß und nur so viel im Dienste des eigenen Landes leisten darf, wie die englische Selbstflotte gestattet. Die norwegischen Reeder ernten infolgedessen das englische Gold. Jetzt sammeln diese Reeder, weil deutsche U-Boote verhindern, daß sie auf ihren Schiffen englische und amerikanische Granaten um des Kallergewinnes wegen nach Rußland schaffen, mit denen deutsche Soldaten getötet werden sollen. Wäre es nicht auch für Norwegen besser, wenn die durch die Einstellung der Schiffahrt im Eismeer freigewordene Tonnage dazu benützt würde, um den vielen in Norwegen Darbenden zu erschwingerlichen Preisen die fehlenden Nahrungsmittel zu bringen und die Erlaubnis dazu bei England durchzusetzen?

Die Frist für die Anmeldung der ausländischen und der im Ausland befindlichen Wertpapiere läuft am 31. Oktober ab. Bei der Wichtigkeit dieser Bestandesaufnahme, die schon durch die auf die Unterlassung der Anmeldung gesetzten strengen Strafen (1500 Mark Geldstrafe oder drei Monate Gefängnis) entsprechend hervorzuheben wird, seien sämtliche Besitzer ausländischer Wertpapiere nochmals auf die Verpflichtung hingewiesen, daß sie ihren Besitz an Aktien, Anteilscheinen, Zertifikaten, Schuldverschreibungen jeder Art, die von ausländischen Gesellschaften, Gemeinwesen, Staaten usw. ausgegeben worden sind, ferner auch ihren etwa im Ausland befindlichen Besitz an inländischen oder ausländischen Wertpapieren bei der Reichsbank mit dem dort erhältlichen vorchriftsmäßigen Formular bis zum 31. Oktober 1916 anzumelden haben. Anmeldepflichtig ist in erster Linie stets der Eigentümer der Wertpapiere. Hat er aber die Wertpapiere an eine inländische Bank, Sparkasse, Kreditanstalt, Genossenschaft usw. oder an einen inländischen Kaufmann im Betriebe dessen Handelsgewerbes unverkündet zur Verwahrung oder als Pfand übergeben, so liegt dem Verwahrer die Anmeldepflicht ob.

Schweden.

Die Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Hansson sind erfinden, wie von maßgebenden Stellen erklärt wird. Von seiner Seite wird ein Ministerwechsel gewünscht. Zu der Meldung von der Bildung eines schwedischen Einheitspartei erklärte nach einer Mitteilung der „Verlingske Tidende“ das schwedische Ministerium des Innern auf Anfrage, daß der Regierung dieser Plan vollkommen unbekannt sei.

Griechenland.

Zu heftigen Kundgebungen gegen die Vergewaltigung durch die Verbundmächte kam es in Athen bei der Parade der Matrosen der an den Verband angehörenden Kriegsschiffe vor dem König und seiner Familie. Dieser hielt keine Ansprache, sondern der Marineminister verlas den bekannte Tagesbefehl, der sich direkt gegen die Verhöhnung wendet.

Eine große Menschenmenge zog nach der Parade mit dem lorbeergetränkten Bildnis des Königs durch die Stadt, wandte sich in lauten Rufenergie gegen England und Frankreich, piff den französischen Admiral aus und trieb die ihr in den Weg tretenden französischen Matrosen zurück. Vor der amerikanischen Botschaft demonstrierte die Menge gegen die Landung der Verbandstruppen. — Der amerikanische Gesandte, dem eine Abordnung ein Protestschreiben gegen das Vorgehen des Verbandes überreichte, soll nach englischen Blättern geantwortet haben, sein Land könne unmöglich eingreifen, er stimme aber zu, daß Protestschreiben nach Amerika weiter zu leiten.

Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ihre Hand auf die drahtlose Station des „New Yorker Herald“ gelegt. Ein Marineoffizier wurde mit der Leitung der Station betraut, um zu verhindern, daß die Station dazu benützt werde, den auf See befindlichen Schiffen neutralitätswidrig Meldungen zukommen zu lassen. Diese Maßnahme ist dadurch hervorgerufen worden, daß eine drahtlose Meldung dieser Station aufgefangen wurde, die über die U-Boottätigkeit berichtete. Die Regierung schloß alle

anderen drahtlosen und Fernsprechnationen. Der New York Herald ist eines der streng deutschfeindlichen großen Blätter.

Aus Washington berichten englische Blätter, die Regierung werde die Fragen der schwarzen Listen und der Postbehandlung durch England hinausschieben, da der Präsident vor Ablauf der Wahlen keine internationalen Fragen mehr zur Entscheidung zu bringen wünsche. Die Regierung scheine bereit zu sein, das Recht der britischen Regierung anzuerkennen, zu verhindern, daß Postsendungen Deutschland erreichten, aber sie wolle nicht zugeben, daß ein Rechtsgrund dafür bestehe, die für Amerika bestimmten Postsendungen aus neutralen Ländern anzuhalten. Das würde nach der amerikanischen Auffassung einer Blockade der neutralen Länder gleichkommen und eine Verletzung des Völkerrechts sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Okt. Der vom Oberkommando zeitweilig verbotene Vorwärts erscheint jetzt wieder, nachdem ein Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes, also ein Vertreter der Mehrheit der Partei, in die Redaktion mit der Vollmacht eingetreten ist, über den Inhalt des Blattes zu entscheiden.

Berlin, 18. Okt. Der frühere weltliche Reichstagsabgeordnete v. d. Decken ist in Kautenhein bei Freiburg a. d. Elbe gestorben. Landtagsrat Otto v. d. Decken war 1839 in Stade geboren. Er vertrat von 1884 bis 1887 und von 1889 bis 1893 den Wahlkreis Celle-Gifhorn im Reichstage.

Kopenhagen, 18. Okt. Die Regierung hat von heute ab die Ausfuhr von rohen Pferdehäuten in jedem Zustande, ferner von Haaren von Pferdehäuten und Pferdemenen, sowie von Kuhschwänzen und endlich von Seegras in gewissem Ausmaß für Korbmachergebrauch verboten.

London, 18. Okt. Prinz Georg von Griechenland hat im auswärtigen Amt vorgeschlagen und eine lange Unterredung mit Lord Grey gehabt.

London, 18. Okt. Aus England wird eine Nachricht von größter Tragweite gemeldet, nämlich die Übernahme der ausländischen Weizeneinfuhr seitens der Regierung. Das bedeutet die Ausschaltung des Handels für den wichtigsten Importartikel im Lande.

London, 18. Okt. „Times“ berichtet aus Indien, daß in der Denkschrift an den Vizekönig außer den bereits gemeldeten Forderungen noch die nach fiskalischer Autonomie Indiens, Abschaffung des indischen Rates und Gleichstellung der von Indien gewählten Vertreter mit denen der anderen Dominions verlangt wird.

Der Krieg.

Im Westen und Osten das gleiche Bild: Feindliche Vorstöße brechen vor den deutschen Linien unter schweren Verlusten zusammen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme in breiten Abschnitten beträchtliche Stärke. — Zwischen Le Sars und Queudecourt griffen die Engländer, von Lesboeuvis bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser Vernichtungsgeschütz auf die gefüllten Sturzgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Caucourt l'Abbaye im Entstehen zum Scheitern. Bei Queudecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellungen voll behauptet wurden. — Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vordringenden Franzosen wurden nach hartem Kampf abgewiesen. In Sully ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange. — Seitlich der Hauptangriffsstellen Thiepval, Courcellette und Bouchavesnes brachten Vorstöße dem Angreifer keinerlei Erfolg. — Fünf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf.

Seereschutzgruppe Kronprinz. Auf dem Ostufer der Maas rege Feueraktivität.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterie-Angriffe gegen die Front westlich von Ducl beschränkte sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer. — Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Zwognow nordwestlich von Balosse angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgedrängt. — Auf dem westlichen Karajowka-Ufer südwestlich von Gorbunow führten nach ausgiebiger Artilleriewirkung bayerische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre ein.

Seereschutzgruppe des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. An der Ostfront Solotwinka leitete ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen. In den Karpaten lag die Ludowa-Höhe unter hartem Geschützfeuer, im Arribaba-Abschnitt wurden Vorstöße zurückgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Macedonische Front. Gesteigertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitoly-Florina sowie nördlich und nordöstlich der Nidze Planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlingen. — Ein bulgarischer Vorstoß säuberte ein Serbenneß auf dem Nordufer der Terna.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Osterreichisch-ungarischer Decreesbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien 18. Oktober.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der ungarisch-rumänischen Grenze trat auch gestern keine wesentliche Änderung ein. Östlich von Kirlibaba wehrten unsere Truppen mehrere russische Anriffe ab. An der Bystrica Solotwinka Vorpostenkämpfe.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nordöstlich von Holzowce an der Karajowka bemächtigten sich bayerische Truppen eines starken russischen Stützpunktes, wobei sie dem Feind 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre abnahmen. Am obersten Sereth wurde ein russischer Angriffsversuch im Keime vereitelt. — In Wolhynien ruhte der Kampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend griffen beträchtliche Kräfte des Feindes unsere Stellungen am Monte Testa-Rotte-Rüden und nördlich des Pasubio-Gipfels an. Die tapferen Verteidiger schlugen diesen Vorstoß blutig ab. — An einzelnen Stellen der Fleimstal- und Dolomitenfront, sowie auf der Karsthochfläche war die Artillerietätigkeit zeitweise recht lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerer, Feldmarschalleutnant.

Riesenbeute eines deutschen U-Bootes.

126 Schiffe im Werte von 450 Millionen Mark.
Der Führer von „U 35“, Kapitänleutnant v. Arnould de la Perrière, ist durch Verleihung des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet worden. Er hat in dreiviertel Jahren nicht weniger als 126 Schiffe mit 270 000 Tonnen Gehalt versenkt. Deren Gesamtwert beläuft sich auf rund 450 Millionen Mark.

Darunter sind die beiden kleinen Kreuzer „Nigel“ und „Brumla“ und mehrere Hilfskreuzer, wie „Galila“, „Provence“ und „Minneapolis“, ferner mehrere Transportdampfer mit Truppen, die für Saloniki bestimmt waren. Bei einer einzigen Unternehmung gelang es ihm, 91 000 Tonnen zu vernichten. Er hat elf bewaffnete Dampfer versenkt und von diesen Fahrzeugen vier Geschütze erbeutet. Kapitänleutnant v. Arnould hatte bei seinen U-Bootsfahrten 17 heftige Gefechte, zum Teil mit U-Bootsfallen, zu bestehen. Er ist in der ganzen Welt bekannt geworden durch seine kühne Fahrt nach Cartagena. „U 35“ überbrachte damals nach dem spanischen Hafen ein Handschreiben Kaiser Wilhelms an König Alfonso und eine größere Menge von Arzneimitteln für die in Spanien internierten Kameraden-Deutschen. Die vor dem Hafen auf seine Ausfahrt lauende Kette feindlicher Torpedoboote durchbrach das U-Boot und lebte glücklich heim.

Ein italienischer Kreuzer torpediert.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat ein deutsches Unterseeboot im Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer „Libia“ durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt.

Die „Libia“ ist ein modernes Schiff. Sie wurde im Jahre 1912 bei Ansaldo in Genua ursprünglich für die Türkei erbaut. Sie hat 3800 Tonnen Wasserdrängung und ist mit zwei 15-Zentimeter- und acht 12-Zentimeter-Schnellablenonen und zwei 45-Kalibrigen Torpedorohren armiert.

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

7) Nachdruck verboten

2 Kapitel.

Ein Weltereignis.

Kaum gewahrte Lotte die Hilfslosigkeit des Bruders und sah dessen rotes Blut laufen, so war sie wie verandert: nicht mehr die weich liebende Mädchenleule, nein, sie war ganz die Tat geworden.

„Fritz, hier komm her und hilf“, rief sie energisch ihrem Bräutigam zu, der noch immer in zerknirschter, trübseltiger Haltung auf den Boden vor sich hinstarrte. Der Ruf ließ ihn aus seinen Gedanken aufschrecken, und er rief sich gewalttätig von seinem Dahinbrüten los.

Er duckte sich und hob die an der Erde liegende Karte nebst einer Bredertasche auf, barg letztere in seinem Waffenrock und nahm die Karte mit, um dann aber mit ein paar langen Sprüngen zu den beiden anderen hinüberzueilen und neben dem am Boden liegenden Kameraden niederzuknien.

Mit sachkundigem Auge des Weidmannes erkannte er, daß der Schuh, den sein zukünftiger Schwager ins Bein erhalten hatte, nur ein einfacher Fleischschuh war, der zwar ziemlich heftige Schmerzen hervorrief, aber absolut ungefährlich war. Schnell und geschickt hatte er mit zwei in Streifen gerissenen Taschentüchern die blutende Wunde verbunden, den Kameraden hochgeholt, ihm dann sogar auf die Beine geholfen und sagte nun zu ihm:

„Du, Konrad, verfluß mal und tritt auf dem angeschossenen Bein auf! Geht's?“

„Ja, 's tut nur insam weh.“

„Glaub' ich dir gerne, aber du siehst, es ist kein Knochen verletzt, und das ist die Hauptsache.“

Von den beiden Franzosen war weit und breit nichts mehr zu sehen.

Lotte war nun doch ein wenig bange und drückte ihre Sorge dahingehend aus, daß sie nicht wußte, wie man den Verwundeten nach Hause oder vielmehr ins Lazarett bringen sollte; aber da machte sie sich nun doch unnötige Sorgen, denn nun, da Fritz seine volle Geistesgegenwart wieder hatte, sagte er alles höchst energisch an.

„Bis zur Mühle kann ich ihn mit Zwischenpausen

Ein französischer Hilfskreuzer versenkt.

Aus Christiania wird berichtet, daß im nördlichen Eismeer ein französischer Hilfskreuzer von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist. Die Augenzeugen, die Mannschaft des gleichfalls versenkten Schiffes „Risskolm“, die in Rettungsbooten in Bergen ankamen, berichten, sie hätten den französischen Hilfskreuzer, der sofort sein Feuer gegen das U-Boot eröffnete, ohne jedoch zu treffen, untergehen sehen. — Versenkt wurden ferner der englische Dampfer „Wesb Prince“ und der norwegische Dampfer „Kong Alf“ (801 Tonnen).

Günstige Lage in Macedonien.

Sarrails strategischer Plan gescheitert.
Nach Berichten aus Sofia hat sich die Lage an der macedonischen Front in jeder Richtung günstig gestaltet. Der strategische Plan Sarrails, die Bulgaren mit weit überlegenen Kräften zu überrennen, ist gescheitert, die bulgarischen Linien haben sich merkwürdig verfestigt. Alle Massenangriffe der Serben auf der Strecke nach Monastir sind unter schwersten Verlusten gescheitert. Der Militärkritiker der „Amsterdamer „Nieuwe Courant“ erinnert daran, daß nur die Rücksicht auf die Integrität des macedonischen Gebietes seinerzeit den Vormarsch der siegreichen Deutschen und Bulgaren ins Stoenen gebracht hätte. Sonst wären Sarrails Truppen bei Saloniki ins Meer gejagt worden. Der Bierverband habe sich strupellos über derartige Rücksichten hinweggesetzt und könnte sein schlimmes Treiben in Griechenland nur dadurch noch trösten, daß er den widerständigen König ablehnt. Griechenlands Beispiel sei eine ernste Warnung für alle anderen kleinen Staaten, fremde Soldaten in ihr Land zu lassen, es sei denn zur Internierung.

Rumäniens Heer unter fremdem Befehl.

Wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend berichtet wird, ist der französische General Pau dazu aufersehen, das Oberkommando über das rumänische Heer zu führen. Ein französischer Stab unter General Berthelot, dem die drei Offiziere Bötain, Marchal und Crouzeur zugeteilt sind, ist bereits in Bukarest eingetroffen und wurde vom König und Bratianu in dreistündiger Audienz empfangen.

Die Franzosen, die vor dem Kriege sich der hingebendsten Freundschaft der Rumänen erfreuen konnten, wurden vom Bukarester Publikum äußerst kühl empfangen. In einem Cafe, das sie besuchten, waren sie sogar direkten Unfreundlichkeiten ausgesetzt und bekamen spitze Reden über die Treulosigkeit der Verbündeten zu hören. — Nach einer andern Version soll General Berthelot selbst zum Oberkommandanten aufersehen sein.

Die Verteidigungskraft von Bukarest.

Der Militärkritiker der „Neuen Zürcher Btg.“ hält eine Bedrohung der rumänischen Hauptstadt bei der jetzigen Kriegslage für keineswegs ausgeschlossen. Dann würde sich zeigen, ob das Brialmontsche Befestigungssystem in Rumänien die gleiche Niederlage erleidet, wie in Belgien, oder ob das deutsche Material in den rumänischen Panzerwerken den deutschen und österreichischen schweren Batterien besser zu widerstehen vermag, als das französisch-belgische an der Sambre, an der Maas und an der Schelde. Die Aussicht sei nach den bisherigen Erfahrungen nicht gerade groß. Es sei daher wohl möglich, daß im gegebenen Fall Bukarest geräumt wird, wie die russischen Festungen geräumt worden sind, um an der günstiger gelegenen Serethlinie die Verteidigung aufzunehmen.

Die Rumänen schlimmer als die Hottentotten.

Wie der Berichterstatter des W.L.B. meldet, ergab keine genaue Untersuchung über die Greuel, welche die rumänischen Soldaten gelegentlich ihrer Landung bei Babowo am 1. bis 3. Oktober verübt hatten, die furchterliche Bestätigungen der in den deutschen und bulgarischen

tragen,“ sagte er, „und da finden wir schon jemanden, der uns helfen kann!“

Das leuchtete auch den Geschwistern ein, und so setzten sie denn das Vorhaben sehr schnell in die Tat um. Fritz hatte sich nur schnell einen starken Stod geschnitten, den er als Bergstod benutzen konnte; das Koppel mit dem des Ulanen hatte er zu einer Art Tragegurt umgewandelt, und anders haben die Männer von Weinsberg wohl auch auf den Rücken ihrer Frauen-Ehehälften kaum ausgelesen, wie Konrad jetzt auf dem Buckel seines zukünftigen Schwagers.

Und wirklich, bis zur Mühle kamen sie, wenn auch nur sehr langsam, doch ganz gut; dort sahen ein paar frische, forsche Jäger von Fritzens Bataillon, und als er seine Kameraden, soweit er es für gut und auch für nötig erachtete, verständigt hatte, da war gar schnell eine Reifigbahre hergestellt worden, und dann zogen alle, trotz des Ernstes der Lage, unter lebhaftem Geplauder und frischen, fröhlichen Jägerliedern zu Tal, der Stadt zu.

Erst jetzt begann Fritz wieder neue Gewissensbisse zu bekommen; Lotte hatte die Fundsachen an sich genommen und gab sie nun ihrem Bräutigam zurück.

„Mache dir doch keine unnötigen Gedanken, Fritz,“ sagte sie, an seine Seite tretend und ihre weiche Hand in seinen Arm hineinschiebend, „die Sache ging ja gar nicht anders zu machen. Nimm doch man bloß Veranlassung an und verbeiß dich nicht in eine andere Ansicht.“

„Sieh mal, Lotte!“ gab er zwar etwas ruhiger im Ton, aber doch noch nervös in seinem ganzen Gebaren zurück, „du bist ja mein braves und tapferes Mädel, gewiß, aber du bist eben das Kriegsgericht nicht, da mich wegen meiner Fahrlässigkeit zu verurteilen hat. Man schließt doch auch so mitten im Frieden nicht auf oerdächliche Menschen, denen man noch nichts nachgewiesen hat! Ja! Und dann — ja, sieh mal, nachher, als sie geschossen hatten, ja siehste, da hätte ich sofort knallen müssen, das war ja mein Fehler, den ich Riesenroß gemacht habe und der mir Festung einbringt — Degradation gar und dann: futsch — aus ist mit der ganzen schönen Jägerrei! Dann kannst du 'nen Straßenlehrer heiraten statt 'nen kaiserlich-deutschen oder königlich-preussischen Revierförster! Ja, ja! Futsch, aus ist dann!“

Fritz hatte sich derartig in Aufregung geredet, daß er selbst an alles glaubte, was er da sagte, und war der festesten Meinung, daß alles mit ihm aus sei.

Lotte war aber Gott sei Dank ein viel zu vernünftiges

antischen Verichten erhobenen Beschuldigungen. Der somteindruck der furchtbaren Ausdehnungen der kann am besten wiedergegeben werden durch das eines preussischen Stabsarztes:

„Ich bin ein alter Afrikaner und habe den Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika mitgemacht: — die die Hottentotten und Hereros begingen nicht Greuel.“

Der Nordjucht der Rumänen fielen hunderte von Frauen zum Opfer. Dabei wurde weder auf Alter, noch auf Geschlecht oder Nationalität Rücksicht genommen. Frauen, Kinder und Greise, Türken wie Bulgaren unterschiedslos niedergemacht oder verschleppt. In dem Dorf Babowo wurden die Bewohner meist in die durch die Fenster erschossen. Dann wurden die angezündet. Ein rumänischer Gefangener sagte mit dem Übergang über die Donau hätten die Offiziere Soldaten erklärt, daß nach dem Kriege das ganze Land unter die rumänischen Soldaten verteilt würde; deshalb müßten alle Bewohner getötet werden.

Rumänisches „Selbentum“.

Auf die Haltung der Rumänen vor dem Feind ein in deutsche Hände gefallener Tagesbefehl des mandeurs der rumänischen 11. Division Obersten, die ein großes Licht. Darin wird u. a. befohlen, die die sich selbst verstümmeln, täglich unbewaffnet in vorderste Schwarmlinie zu stellen, damit sie dem Haß schosen werden. Fliehende sollen von Offizieren und Gendarmen wieder zurückgebracht werden. Es wird Borgefekte während der Schlacht sich hinter der mit Schreiarbeit beschäftigt hätten, was ein französischer Hauptmann mit Befremden gesehen habe. Man müßte so heißt es zum Schluß — die Schande trugte wieder abwaschen.

Die schweren italienischen Verluste.

Nach maßgebenden Feststellungen haben die bei ihrer Niederlage in der achten Isonzofschlacht verlohren. Mit sechzehn Divisionen werden die Streitkräfte in dieser Schlacht beziffert. Einen von wenigen tausend Schritten bei Oppadina Italien mit 100 000 Mann Verlusten bezahlt.

Infolge der schweren Verluste und der Munitionsvergeudung haben sich die Italiener genötigt, Angriffe einzustellen. In acht Schlachten, von welchen die letzte glänzend vorbereitet und mit weit überlegenen Kräften durchgeführt wurde, haben die Italiener Dreißigstel der Weststrecke noch zurückgelegt.

Kleine Kriegspost.

Christiania, 18. Okt. Eine englische Sanitätsabteilung bestehend aus 18 Ärzten, reiste nach Ausland durch, an Langel an Ärzten und Sanitätsmaterial berichtet.

Königsberg i. Pr., 18. Okt. Wie aus Wilna berichtet wird, hat Prinz Leopold von Bayern der 10. Armee einen Tagesbefehl den Dank des Kaisers für die hervorragenden Leistungen der Truppen vor dem Feind und vorzügliche Haltung bei der Besichtigung anlässlich seiner Anwesenheit mitgeteilt.

Rosenhagen, 18. Okt. Der von den Engländern an die Britenmannschaft befehlt dänische Dreimakter wurde während eines Sturmes vom Kapitän hier eingezogen. Die Britenbesatzung kann nach England zurückkehren.

Von freund und feind.

[Merke! Drabi- und Korrespondenz-Redaktion Großbritanniens „Papierfoldaten“ an der Berliner, 18. Oktober.

Neue Klagen über den britischen Bundesgenossen man aus dem Munde französischer Kämpfer hören, Gefangene oder Überläufer zu uns kommen. Im Sommer Schlacht, so erklären namentlich gebildete haben die Engländer nun neuem ihre russische

tiges Frauenzimmerchen, als daß sie einfach mit Horn ihres Verlobten stieß, den Kopf hängen ließ auch mitammerte. Ihr wurde das Lamentieren allmählich zu dumm, und so sagte sie halb tröhnend ärgerlich:

„Reg' dich nicht weiter auf, Fritz! Die ganze war ja 'ne richtige Lieberumpelung, und schließlich die Bapire und die Karte. Wer weiß, was da Wichtiges drin steht!“

„Karte hin, Karte her,“ widersprach er bodenlos beiden Kerls mußte ich haben! Ja die! Das die Hauptsache, und die sind mir durch die Lappen weil ich gedöbt habe, weil ich nicht im entscheidenden Augenblick als richtiger Soldat mit Lieberlegung habe! Das redet mir kein Mensch aus. Am besten es, ich sagte mir 'ne Kugel durch den Kopf! Wenn ich gar nicht verdient.“

„Fritz,“ sagte nun Lotte sehr energisch und sogar mächtig auf, „ich bitte mir aus, daß du so ein sinn nicht noch mal redest, sonst sollst du mich kennenlernen! Ich weiß gar nicht, was in dich ist! Bist du denn Soldat oder bist du — erinnerst du dich?“

Sie hatte das so leise gesagt, daß es seiner der oder auch ihr Bruder hatte hören können, aber die Klang so energisch, daß selbst Fritz einsah, daß in seiner Ansicht doch wohl zu Neuerungen hatte lassen, die zu weit gegangen waren.

„Feige ist das! Gemein feige,“ was du da sagst, setzte sie hinzu und ließ nun sogar seinen Arm los, „Einer der Oberjäger hatte einen Teil der gehört und sagte zwischen beide tretend:

„Recht haben Sie wohl, Fräulein Blume, so zu überhauert nur zu reden. Weißt du,“ wandte er sich an den Kameraden, „wir bringen den Konrad, dein zukünftiger Schwager ist, ins Garnisonlazarett, du machst, daß du deinen Hauptmann aufsuchst, da du dann entscheidest, wie die Sachen sind! Du siehst du nicht und ich nicht, wir alle verstehen obendrein an, als wolltest du sagen: „Oder wir Oberjäger verstehen nicht!“

Sie übernehmen lieber die artilleristische Vorbereitung des Kampfes, als den Kampf selbst. Sämtliche Soldaten äußern ihren Groll auf die Engländer, nennt sie „Amateure“, „Papierkrieger“, die nicht kommen, während die Franzosen für sie arbeiten. Infolge der starken Gegenläge kommt es häufig zu Scherereien zwischen englischen und französischen Soldaten.

Die Hoffnung auf die wirtschaftliche Ausbuchtung Spaniens ist unter den gebildeten Franzosen längst getilgt. Nicht viel größer ist die Hoffnung auf einen Sieg an der Somme. In Anbetracht des geringen Abgewinnes erklärte ein gefangener Franzose treffend: „Je suis que nos enfants qui arriveront à la frontière de l'ennemi“. Gleich: „Unsere Kinder erst werden die deutsche Grenze erreichen.“

Der Rückzug von der amerikanischen Küste.

London, 18. Oktober.
Auf eine Anfrage im Oberhause, ob die britischen von ihren Erkundungsfahrten an der amerikanischen Küste auf Ersuchen der amerikanischen Regierung zurückgezogen worden seien, erwiderte der britische Admiral, keine Erkundungsfahrten auf der Höhe der amerikanischen Küste zu unternehmen. Es sei darauf den Schiffen Anweisung gegeben worden, alles zu vermeiden, was unnötige Beunruhigung verursachen könnte das Ersuchen Amerikas soweit wie möglich zu erfüllen.

Der gute, brave, folgsame Gren! Er hat nur verstanden, was man ihm gesagt hat, und hat sich nicht getraut, das hinzuzufügen, daß kurz vor der Rückberufung des Gren! der „U 53“ vor der nordamerikanischen Küste aufgetaucht war.

Die französischen Soldaten von Briand denken.

Berlin, 18. Oktober.
Der französische Ministerpräsident Briand letzte Woche, bei der er wieder einmal den Krieg bis zur Unterwerfung Deutschlands proklamierte, hat das Gegenbeispiel in den französischen Schützengräben gefunden. Nach Aussage eines von den Deutschen bei den gefangenen Infanteristen fandte eine Kompanie des Infanterieregiments, 34. Infanteriedivision, folgendes an Briand:
„Der Briand mag doch nicht den Mund so voll reden, bevor er erklärt, es gebe nicht einen Franzosen, der Frieden herbeiführt, möge er sich alljährig einmal an die Front bemühen und seine Knie in einen Schützengraben stecken, da werde er sehr bald eines besseren belehrt werden.“
Diesem Schreiben bereitet man dem Kriegsgenossen Briand noch eine besondere Ehrung dadurch, daß man Unterstände sein aus einer illustrierten Zeitung ein solches Bild aufhängt und mit großen Buchstaben darüber schreibt: „à bas Briand!“ — nieder mit Briand!

Norwegischer Kotau vor dem Verbands.

Christiania, 18. Oktober.
Die norwegische Regierung erklärt in einer Antwort an die Verbandsmächte, daß sie sich für berechtigt ansehe, die Kriegsführer, die den kriegführenden Mächten jeden Verkehr und Aufenthalt auf norwegischem Gebiet zu verbieten. Auf Handelsdampfer, die nach wie vor friedlichen Charakters sind, soll das Verbot Anwendung haben.
Das entspricht ungefähr genau den Forderungen, die der Verband an alle Neutrals gestellt hat und die von Dänemark und Dänemark abgelehnt wurden. Die vorerwähnte Räte bedeutet darum eine Unterwerfung unter den Willen Englands. In den norwegischen Zeitungen verurteilt die deutsche Gesandtschaft in Christiania eine antinorwegische U-Boot-Unternehmung und fordert, daß nicht Deutschland, sondern England die Erweiterung der Panzervereinstimmungen den Anfang machen solle. Die Behauptung in norwegischen Zeitungen,

daß nicht nur zu den Worten des Kameraden von... energisch, sagte selbst vernünftigerweise kein Wort... und so zogen dena alle in einer etwas gedrückten Stimmung der Stadt zu.

...aber sie derselben kamen, und als sie dann in der Straße einbogen, gewahrten sie, daß die Menschen... von einer unheimlichen Aufregung befallen... sich gegenseitig etwas zusüßerten... auswichen.

...war denn bloß los? Was mochte da vorgefallen sein? Sollte man etwa in der Stadt schon von... Zusammenstoß, da oben am Franzosenkreuz etwas geschehen?

...das konnte nicht sein!
...sich seine Jägeraugen weit auf! Da — stand es... schreienden Buchstaben auf den angelebten... der Zeitungen:

...Ankündigung auf den österreichischen Erzherzog-Thronfolger und seine Gemahlin!... der Oberjäger nicht, da sich die Menschen... von neuem zu diesen Häufen vor den Fenstern der... zusammenballten.

...was ist denn eigentlich los? fragte er daher einen... Menschenmasse sich herauschälenden Unteroffizier...
...wissen Sie es denn noch nicht? Da in Bosnien glaube, Serajewo heißt das verfluchte Nest, haben... Serben den Erzherzog-Thronfolger nebst Gemahlin offener Straße erschossen.

...kurzer Pause legte er dann hinzu, als er den... der Tragbahre liegen sah: „n Unglück passiert?“... nichts Schlimmes,“ meinte Fritz, „sind droben... liegen gewesen.“

...sich, s scheint ja Blut geflossen zu sein! Zu... mit Wilderern gehabt?“
...Herr Kamerad, gar mit Zollbeamten?“
...daran zu denken“, beeilte sich der Oberjäger... denn um die Tragbahre begann sich nun auch... Volk zu scharen, nachdem es das Extrablatt... hatte.
...wollte!“, gebot Fritz den Trägern, „wollen machen, ... ins Lazarett mit ihm kommen.“

die englische sogenannte Blockade sei nur die Antwort auf den deutschen Unterseebootkrieg, sei unrichtig. Die deutschen Unterseeboote hätten stets in Übereinstimmung mit ihren Anweisungen die norwegische Flagge und die norwegischen Hoheitsrechte geachtet.

Frankreichs Seelenkauf in Spanien.

Madrid, 18. Oktober.
In den letzten Tagen wurde eine weitläufige Organisation zur Überführung spanischer Arbeiter nach Frankreich hinter dem Rücken der spanischen Regierung entdeckt. Die Regierung der dritten Republik zahlte für jede gelieferte Seele eine Prämie.

Verhaftet wurde in Madrid zunächst ein gewisser Angel Mito Escapola, der unter der Maske eines Auswanderungsagenten gewerbsmäßig Arbeiter verlockte, um sie in größeren Trupps nach Frankreich zu führen. Ein ähnliches Unternehmen entdeckte die Polizei in Barcelona, wo der an der Spitze stehende Berichterstatter Ribos Fabra des sozialistischen Pariser Blattes „Humanité“, das Amt des Seelenverkäufers wahrnahm. Auch ein ehemaliger republikanischer Abgeordneter war beteiligt. Für jeden gelieferten Arbeiter zahlte die französische Regierung 25 Pesetas (20 Mark) Belohnung. Die Zahl der bereits gelieferten Leute ist beträchtlich. Sie wurden ohne Paß und Abmeldung über die Grenze geschmuggelt.

Die Hilfe für Polen durch England verhindert.

Amsterdam, 18. Oktober.
Präsident Wilson hat nach einer Meldung des Reuters-Bureaus erklärt, sein persönliches Ansuchen an die europäischen Herrscher, bei der Nahrungsmittelversorgung des dem Hungertode preisgegebenen Polen zusammenzuwirken, seien fehlgeschlagen. Es seien Antworten eingegangen von Großbritannien, Frankreich, Österreich-Ungarn und Deutschland, aber „wesentliche Meinungsverschiedenheiten“ verhinderten ein Abkommen.

Die „wesentlichen Meinungsverschiedenheiten“ bestehen bekanntlich darin, daß der britische Minister des Äußeren Gren nicht mehr und nicht weniger verlangte, als daß die von amerikanischer Seite geplante Lebensmittelfuhr in das von den Mittelmächten besetzte Polen unter ihre Kontrolle gestellt werde, die Verteilung sollten vom Verbands ernannte Neutrals ausführen und was dergleichen Unmöglichkeiten mehr sind. Die deutsche Regierung erklärte sich wiederholt zu weitgehendem Entgegenkommen bereit, aber England verhinderte unter immer neuen Vorwänden das Zustandekommen des Liebeswerkes. Das wissen die amerikanischen Polen wie die in der Heimat, denen dank der Maßnahmen der deutschen Verwaltung übrigens keinerlei Hungersnot mehr droht, ganz genau.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 20. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ²⁰	Mondaufgang	2 ²⁷
Sonnenuntergang	4 ³⁰	Monduntergang	—

Som Weltkrieg 1914/15.

20. 10. 1914. Französische Vorstöße bei Lille und Arras werden abgewiesen. Die Russen werden in Nordungarn von den Österreichern geschlagen. — 1915. Französische Niederlage in der Champagne. Vornarrsch der Bulgaren auf Rumanowo.

1808 Geograph Karl Andree geb. — 1861 Publizist Maximilian Darden geb. — 1890 Englischer Reisender Sir Richard Francis Burton geb. — 1892 Afrikanischer Reisender Emin Pascha (Edward Schimper) wird bei Abirone in Afrika ermordet. — 1904 Orientalist Emil Schlagintweit gest. — 1908 Einweihung des Kolonialinstituts in Hamburg.

o Weiterarbeiten und durchhalten. Vor wenigen Tagen hat die pommerische Landwirtschaftskammer einen Aufruf an die pommerischen Landwirte erlassen, in dem sie an die Pflicht des Tages mahnt. Jetzt spricht in der „Georgine“, dem Amtsblatt der ostpreussischen Landwirtschaftskammer, deren Präsident Dr. Brandes zu seinen Berufsgenossen folgende beherzigenswerte Worte: Der Winter steht vor der Tür; in den Städten und Industriegebieten muß das Wirtschaftsleben aufrechterhalten und für Nahrung gesorgt werden. Die Ernährung dort muß sichergestellt sein, Kohle, Eisen und Kali müssen gefördert, Kalziumstoff, Kleider und alle nötigen Bedarfsartikel müssen angefertigt werden, und daß die Munition, die unsere Heere brauchen, nicht von selbst entleert, sondern in schwerer Arbeit hergestellt werden muß, weiß jeder. Darum gebe jeder an Nahrungsmitteln ab, was ihm möglich ist. Das meiste ist ja beschlagnahmt. Aber doch kann vielleicht hier und da einiges darüber hinaus geliefert werden. Bei der Kriegsanleihe hat auch jeder nach Kräften und ohne allen Zwang gezeichnet. Die Lieferung von Nahrungsmitteln ist ebenso wichtig und wenn die eine oder andere Maßnahme der Behörden oder des Kriegsernährungsamts ungewöhnlich und hart, und die Produktion schädigend erscheinen mag — bei näherer Kenntnis der Statistik erscheint sie oft in einem ganz anderen Licht —, mag sich niemand dadurch verärgern lassen. Kritizieren ist leichter als besser machen. Und wenn es einen undankbaren und schwierigen Posten gibt, so ist es der des Präsidenten des Kriegsernährungsamts, Darum: Weiter arbeiten und durchhalten bis zum Siege!

Stadenburg, 19. Okt. (Die Statistik der Volkskrankheiten für die Provinz Hesse-Nassau.) Über den Gesundheitsstand und den Gang der Volkskrankheiten werden von Zeit zu Zeit genaue Statistiken nach den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes herausgegeben. Wie nun aus der neuesten dieser Tage ersahenen Statistik hervorgeht, steht die Provinz Hesse-Nassau mit den beiden Regierungsbezirken Cassel und Wiesbaden ziemlich günstig da. Während eine Anzahl Krankheiten für unsere Provinz überhaupt nicht aufgeführt werden, verzeichnet die Statistik als für die letzte Woche der für die Statistik in Betracht kommenden Zeit als neu gemeldet: Ruhr im Regierungsbezirk Wiesbaden in 10 Fällen (Kreis Frankfurt 1, Rheingaukreis 8, Wiesbaden Land 1). Der Regierungsbezirk Wiesbaden hat ferner einen Todesfall an Nahrungsmittelvergiftung aufzuweisen, sowie drei Erkrankungen daran. Für den Regierungsbezirk Cassel sind von diesen Erkrankungen, auch von den in der Statistik erwähnten Krankheiten Pocken, Genickstarre, spinale Kinderlähmung, die auch

im Regierungsbezirk Wiesbaden nicht zu verzeichnen sind, keine Meldungen bei den hierfür in Betracht kommenden Stellen eingegangen.

Altenkirchen, 17. Okt. In den heißen Kämpfen an der Somme erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde und treue Pflichterfüllung der Musketier Reinhold Mohr, Sohn des Christ. Karl Mohr von hier, das Eisene Kreuz 2. Klasse. Er ist der vierte Krieger aus unserem kleinen Dörfchen, welcher mit diesem Ehrenzeichen ausgezeichnet wurde.

Altenkirchen, 17. Okt. Mit sofortiger Wirkung ist die gesamte Kartoffelernte zu Gunsten des Kommunalverbandes Altenkirchen beschlagnahmt. Es ist verboten, an Privatpersonen auf Bezugsscheine Kartoffeln abzugeben, diejenigen, die noch gültige Bezugsscheine in Händen haben, werden aufgefordert, diese sofort an das Bürgermeisterei zurückzugeben. Alle Personen, die noch nicht mit Kartoffeln versehen sind, werden von gemeindewegen versorgt. Uebertretungen werden auf Grund nach § 12 der vorgenannten Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Dillenburg, 18. Okt. Gemäß einem Vorschlag des Kirchenvorstandes faßten die hiesigen evangelisch-kirchlichen Körperschaften aus Gründen der Zweckmäßigkeit folgenden Beschluß: „Die Gemeindeorgane verzichten auf die Ausübung ihres Wahlrechts bei der Besetzung der ersten Pfarrstelle und bitten Kgl. Konsistorium, diese Stelle dem jetzigen dritten Pfarrer, August Conrad, zu übertragen. Sie hoffen, daß auf diese Weise die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in der Gemeinde beschleunigt wird. Zugleich bitten sie Kgl. Konsistorium, bei der Besetzung der dritten Pfarrstelle auf die Bedürfnisse der Gemeinde (Dillenburg ist wie keine andere in unserem Bezirk eine Stadt der Schulen und Beamten) Rücksicht zu nehmen und diese Stelle mit einem tüchtigen, schon bewährten, aber nicht einseitigen Manne zu besetzen.“

Frankfurt a. M., 18. Okt. Unter der Schirmherrschaft der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Margarethe von Preußen, ist in Frankfurt a. M. durch Frau Selma v. Hoepferg ein Wohltätigkeitsunternehmen gegründet worden, das durch den Verkauf der sogenannten nationalen Kriegs-Bratpfanne im ganzen Reich Mittel sammeln will, die, einerseits dem Flottenbund deutscher Frauen, und andererseits der Hilfe für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Feindesland zugeführt werden sollen. Nach dem Entwurf des Bildhauers Karl Stoll ist eine künstlerisch gestaltete Pfanne geschaffen worden, die die Inschrift trägt: „Der deutschen Hausfrau Opferung gab Kupfer für das Eisen hin“, und die einstweilen an Stelle der verschlundenen Kupferpfannen die Küche deutscher Hausfrauen zieren soll. Die erwähnte Pfanne versendet solche Kriegs-Bratpfannen zum Preise von 4,75 M. fertig verpackt überallhin.

Die Kriegsausstellung im Frankfurter Holzhausenpark ist bis zum 29. Oktober verlängert worden, in der Hauptsache, um der ländlichen Bevölkerung, die bisher durch Feldarbeiten verhindert war, den Besuch zu ermöglichen. Gerade jetzt ist der Besuch der Ausstellung besonders lohnend, da in den letzten Tagen noch zahlreiche neue Gegenstände, die bisher noch nicht öffentlich gezeigt wurden, Aufnahme gefunden haben. So sieht man u. a. eine vollständige Zusammenstellung der deutschen „Kampfmittel“, Hand-, Stiel-, Gewehr-, Diskurs-, Granaten und Gasbrandbomben. Neu ist auch der Stahlhelm, der in der Form, wie er in der Ausstellung gezeigt wird, nur bei Sturmangriffen getragen wird. Der Helm ist in dieser Ausrüstung 12 bis 15 Pfund schwer. Die „Marine-Ausstellung“ ist noch um eine Reihe sehenswerter Stücke aus der Seeschlacht am Stageraal ergänzt worden.

Hannau, 17. Okt. Die Wetterauerische Gesellschaft für die gesamte Naturkunde hat die völlige Erneuerung ihres im Laufe der Zeit veralteten Museums und einen durchgreifenden Umbau der Räume in Angriff genommen. Zu diesem Zweck haben die städtischen Körperschaften 25 000 M. bewilligt. Das Ziel der Wetterauerischen Gesellschaft ist die Herstellung eines vollständigen Heimatmuseums mit besonderer Berücksichtigung der Lebensvorgänge (Biologie).

Nah und fern.

o Der Steckbrief an Vore der „Deutschland“. Nemesis, die Rächende, benutzt zur Not auch ein deutsches Handelsverkehrsamt, wenn ihr andere Wege versperrt sind. Das hat ein Mörder erfahren, der von Deutschland nach Amerika floh und nun auf Grund eines von der „Deutschland“ überbrachten Steckbriefes verhaftet worden ist. Es handelt sich um den in Jersey City wohnenden Wladislaw Kubiacki. Seine Auslieferung nach Deutschland ist durch Gerichtsbeschluss verfügt. Die Verhaftung erfolgte auf Ersuchen des Amtsgerichts Güstrow. Kubiacki hatte im Jahre 1911 ein junges Mädchen namens Metzmann ermordet und ihre Leiche in einen Graben geworfen. Sein Transport nach Deutschland wird wahrscheinlich über Holland erfolgen.

o Sparen überall! Aus Anlaß der herrschenden Notlage war bei der sächsischen Regierung von einer Stadtverwaltung angeregt worden, im ganzen Lande die vollgeschriebenen Schülerhefte zu sammeln und zugunsten des Heimatdienstes oder des roten Kreuzes als Altpapier zu verkaufen. In einem der Regierung erstatteten Gutachten verspricht sich die Dresdener Handelskammer auf Grund einer Kundfrage bei den beteiligten Firmen des Handels und der Industrie von der Veranstaltung einer besonderen Sammelorganisation ausreichenden Erfolg und empfiehlt, daß die Schüler die Deckel von den Heften abnehmen und daraus auch die Heftfäden und Haken entfernen, da dadurch der Absatz erleichtert und der Preis im Interesse der guten Sache er-

höht werde. Der Preis für die Umschläge dürfte sich auf 7 bis 8 Mark für 100 Kilogramm und für das weiße Umpapier auf 10 bis 11 Mark für 100 Kilogramm stellen, falls die Umschläge und Deckel und das weiße Papier getrennt verkauft werden.

Spinale Kinderlähmung in Frankreich. Schweizer Meldungen zufolge herrscht in vielen Gegenden Frankreichs die spinale Kinderlähmung in erheblichem Umfang. Die französische Zensur unterdrückt Nachrichten über die Verbreitung der Seuche, die natürlich das traurige Bild des Bevölkerungsstandes Frankreichs nicht aufzuhellen geeignet ist.

Die Würzburger „Königspeisung“. Alljährlich am Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig findet abwechselnd in Würzburg, Meiningen und Regensburg die sogenannte Königspeisung statt, eine Armenspeisung, die von König Ludwig I. von Bayern gestiftet wurde. Dieser fanden die Gäste des Königs stets eine reichbesteckte Tafel vor; es gab eine Suppe und zwei Fleischspeisen, gewöhnlich Rindfleisch und Schweinefleisch mit Sauerkraut, ferner einen Laib Brot. Diesmal fiel die Speisefolge kürzer und zeitgemäher aus. Nur der halbe Liter Steinwein aus dem Würzburger Hofkeller war geblieben und tröstete manchen Stammgast, welcher der früheren üppigen Mahlzeiten gedachte, über die Entbehrungen der Gegenwart. Messer und Gabel durfte jeder Gast zum An denken mitnehmen. Während des Essens spielte eine Militärmusik.

Die verflungenen Geigen von Capia. Die Puffereker Blätter bringen wehmütige Artikel über die verflungenen Geigen von Capia. Ach ja, ein Stück Bukarester Lebens- und Bukarester soll ja das Paris des Ostens sein, ist dahingegangen, als die Regierung, an der heute niemand im Volk der Römervöster mehr Freude hat, das Café Capia in Bukarest schloß, weil in ihm falsche Nachrichten verbreitet wurden. Was Dressel für Berlin, oder Bfordte für Hamburg ist, das war Capia für Bukarest. In dem Café traf sich die elegante Welt und was sich in sie hineindrängelte, und das war in Rumänien, dem notorisch klassischen Lande der Hoteliebe und Hochkapler, nicht wenig. Da sah die Gattin des Ministers neben dem Zigarettenprimas mit den dunklen Augen und den mangelhaft gereinigten Fingernägeln — es war des Landes so der Brauch. Und die Herren Minister und Armeesammandanten sahen mit dem Bojarengesicht des Landes, d. h. der Schieberclique allergrößten Formats, beim Champaner und beim Baccarat, und amischen Geigen-

Klang und Bläserklängen, dem Lachen schöner Frauen und den spitzigen Anekdoten der Herren, von denen man nur wußte, daß sie im Notizbuch die Adressen aller südamerikanischen „Variété-Agenturen“ stehen hatten, wurden die Gesänge des Landes entschieden, — so allfürlich entschieden, daß eben eines Tages das Café Capia geschlossen wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Todesurteil im Berliner Kindesmordprozess. Die Schandtat der Berliner Arbeiterfrau Ida Wiemann, die in den Raubden Bergen bei Berlin ihr siebenjähriges uneheliches Mädchen lebendig vergraben hatte, hat seine gerechte Sühne gefunden. Nach zweitägiger Verhandlung wurde die Wiemann zum Tode verurteilt. Die Angeklagte war in der Hauptsache geständig, doch gab sie an, nicht gewußt zu haben, was sie tat, außerdem habe sie aus Not gehandelt. Demgegenüber wurde festgestellt, daß die Wiemann das unglückliche Kind seit seines Lebens grausam mißhandelt hatte.

§ Drei Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe für einen Milchverfälscher. Die Berliner Strafkammer legte diese Strafe dem Molkereibesitzer Ernst May aus Schöneberg auf. Der Vorsitzende des Gerichts bemerkte in der Urteilsbegründung, die hohe Strafe sei deshalb am Platze, da der Angeklagte wegen ähnlicher Vergehen schon vorbestraft sei. Die Revision der Milch durch Ausgießen habe verhindern wollen, ferner aber die Milchfälschung in großem Maßstabe betrieben habe, was in dieser Zeit um so schwerer ist: Gewicht falle, als die Milch fast das einzige Nahrungsmittel für kleine Kinder bilde.

Milliarden.

Zeitgemäßes Schmauder von Johannes Stein. Der Weltkrieg mit seinen alles bisherige Maß übersteigenden Ausdehnungen hat uns auch mit dem größten eigentlichen Zahlworte, das wir besitzen, der Milliarde, in ungeahnter Weise vertraut gemacht. Besonders bei den Kriegsanleihen taucht es immer aufs neue auf und der bescheidene Staatsbürger, der im Frieden eine Anleihe von 50—100 Millionen Mark schon als recht beträchtlich ansah, sieht jetzt Summen gegenüber, die das hundertfache und mehr betragen. Rein ziffernmäßig sieht das Gesamtergebnis unserer fünf ersten Kriegsanleihen (abgerundet) so aus:

47 000 000 000 Mark.

Eine Milliarde ist also „eine Eins mit neun Nullen“. Aber — wenn sagt das etwas! Versuchen wir einmal, uns mit Hilfe landläufiger Begriffe eine Vorstellung davon zu bilden.

Bei dem Verkaufe des Fleisches beim Metzgermeister Hammer ist eine geringe Menge Fleisch übrig geblieben. Dies Fleisch soll am Freitag, den 20. d. Mts. vormittags 10 bis 11 Uhr, soweit der Vorrat reicht, in fortlaufender Reihenfolge der Brotkarten mit Nr. 1—100 abgegeben werden. Jede Person erhält ein viertel Pfund. Fleischkarten sind nicht vorzulegen, wohl aber Brotkarten vorzulegen.

Hachenburg, den 19. 10. 1916. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

über die Festsetzung der Preise für Wild.
Vom 17. September 1916.

Auf Grund der Verordnung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 959) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird folgendes bestimmt:

I.	
Auf Grund des § 1 der Verordnung vom 24. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 959) werden für den Großhandel mit Wild folgende Preise festgesetzt:	
1. bei Rehwild (mit Decke) für 0,2 Kilogramm	1,30 M.
2. bei Rot- und Damwild (mit Decke) für 0,5 Kilogramm	1,10 M.
3. bei Wildschweinen (mit Schwarte)	
a) bei Tieren im Gewichte bis zu 35 Kilogramm einschl. für 0,5 Kilogramm	1,15 M.
b) bei Tieren über 35 Kilogramm für 0,5 Kilogramm	0,95 M.
4. bei Hasen	
a) mit Balg, das Stück	5,25 M.
b) ohne Balg, das Stück	4,95 M.
5. bei wilden Kaninchen	
a) mit Balg, das Stück	1,50 M.
b) ohne Balg, das Stück	1,40 M.
6. bei Fasanen	
a) Hähne, das Stück	4,50 M.
b) Hennen, das Stück	3,50 M.

II.
Die gemäß § 4 der Verordnung über Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 959) festgesetzten Höchstpreise für die Abgabe im Kleinverkauf dürfen folgende Sätze nicht überschreiten:

1. bei Rehwild	
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm	2,50 M.
b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm	1,70 M.
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm	0,90 M.
2. bei Rot- und Damwild	
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm	2,10 M.
b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm	1,50 M.
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm	0,70 M.
3. bei Wildschweinen	
A. bei Tieren bis zu 35 Kilogramm einschl.	
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm	2,50 M.
b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm	1,80 M.
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm	1,00 M.
B. bei Tieren über 35 Kilogramm	
a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm	2,00 M.
b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm	1,50 M.
c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm	1,00 M.
4. bei Hasen	
a) mit Balg, das Stück	6,00 M.
b) ohne Balg, das Stück	5,70 M.
5. bei wilden Kaninchen	
a) mit Balg, das Stück	1,80 M.
b) ohne Balg, das Stück	1,70 M.
6. bei Fasanen	
a) Hähne, das Stück	5,25 M.
b) Hennen, das Stück	4,25 M.

Bei abweichender Festsetzung der Großhandelspreise gemäß § 3 der Verordnung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 959) kann eine angemessene Herabsetzung dieser Sätze eintreten.

III.
Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die Bekanntmachung über die Festsetzung der Preise für Wild vom 30. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 851) tritt mit dem gleichen Tage außer Kraft.

Berlin, den 17. September 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts.

gez. von V. A. O. S. i.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 16. 10. 1916. Der Bürgermeister.

Beitreibung von Forderungen
auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege
sowie das

Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Außenständen

Vertretungen vor Gericht

Anfertigung von Geluchen und Reklamationen
Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent
Hachenburg Schloßberg 5.

Karbidlampen

in guter Qualität

Karbid, mittel und fein
empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbel
Betten und vollständigen Ausstattungen

— Korbwaren —

Kinder-, Sport- und Leiterwagen
Trepplentleitern, Nähmaschinen zc.

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Hachenburg.

Feldpostkartons für Pfd.-Packung St. 10 und 12 Pfg.
zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.

Ein rüstiger Fußgänger wandert von Suse braucht — er soll sich nicht übereilen — 10 Minuten 1000 Meter zurückzulegen. Wie lange hätte dieser wohl, vorausgesetzt, daß er stets ebenen Boden findet, nie anruht, nie schläft und im Wandern ist und zu pilgern, bis er eine Milliarde Meter hinter gebracht hat? Die Antwort lautet: rund 21 1/2 Jahre. Gestatten wir ihm aber einen zehntägigen Aufenthalt und die üblichen Ruhetage, so reicht ein Mensch für die Reise eben aus. Dann dauert die Wanderung unter Pilger zurücklegt, ist — auf bekannte Wege — übertragen — nicht ohne Interesse. Er mag im Lande bleiben und unaufhörlich von Wustlowig über nach Hamburg und wieder zurückwandern, also etwa durch Deutschland hindurch, wenn auch nicht auf dem größten Durchmesser. Er würde alsdann erst bei dreizehnhundertsten Wiederkehr in der Reichshöhe am Ziel angelangt sein.

Ein anderer Vergleich, wiederum auf ein kleines Maß bezogen, weil die Bilder sonst ins Unberechenbare wachsen: Das Wochenquantum an Butter und Fett beträgt zurzeit in Deutschland 90 Gramm. Schenkt man allen Bevorzugungen der Selbstverfänger, der Truppen usw. ab, ebenso von den Gefangenen und ohne Unterschied des Alters, also rund an 68 Millionen Menschen ausgeteilt. Dann sind dazu 6,12 Millionen Gramm, nicht etwa Kilogramm, die Woche notwendig. Um aber diese 6,12 Milliarden Gramm zu beschaffen braucht man 612 Waggons zu 10 Tonnen Tragfähigkeit, also etwa 12 Güterzüge von durchschnittlicher Länge.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Amerikaner bereits für hundert Millionen Dollar und deshalb eine ganze Anzahl von ihren logischen Milliarden, d. h. Leute mit mehr als 100 Millionen Dollar Vermögen aufweisen können. Unsere (1000 Millionen) bezeichnet man drüber als „Million“ Zahlwort, das eigentlich eine Million Millionen be-

Oeffentlicher Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Freitag den 20. Oktober. Veränderlich, noch einzelne geringe Niederschläge.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Gegen Erlaubnischein versehen wir Jedem bis 30 Pfl. Naps-, Sonnenblumen- und Weizenkörnern, Bucheckern, Haselnüsse gegen Öl oder zu höchsten Quantum. Oel kann selbst tauschen wir. Delfabrik Dohren.

Zigarren, Zigaretten
und Tabake
für Feldpost
Heinr. Orthey, Hachenburg

Maurer und Hilfsarbeiter

welche dauernde Winterarbeit suchen (Arbeitsnachbörse), werden sofort gegen hohen Lohn eingestellt von

Cöln-Deutz und Wissen
Baugewerk Albert Kaus, Gebhardstr. 10.

Maurerpolier Martin Ingelbach, Wilmersdorf, Fernruf Amt Behdors Nr. 298

Gute und billige Beköstigung erfolgt durch

Erkältung! Husten!
Der 65 Jahre weltberühmte

Bonner
Kraftzucker

von J. G. Raab in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig. Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind:
Hachenburg: Joh. Vet. Bohle, G. Henney, Degerie, Carl Dasbach, C. o. Saint George, S. Rosenau, Albstadt: W. Schmidt, Erdach (Westerwald): Theo. Schütz, Bahnhofs-Wirtschaft, Annau: H. Köhner, Marienberg: Carl Wingenbach, Langenhahn: Carl French, Altkirchen: Carl Winter Nachf. S. Ruff, Kircheln: Carl Hoffmann, Weyersbach: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: E. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein von unseren Vaterlandsweidweidern stark begehrter Artikel und bitten wir denselben allen Feldpostsendungen beizufügen.

Weiße Dornbeere, Brombeere, Erdbeere, Hagebutte

Jugendliche Arbeiter
gegen hohen Lohn

Rechnungsformulare
Druckeret des